

Erbenheimer Zeitung

Leser:
sollen die Klein-
betriebe oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nag in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 65

Dienstag, den 6. Juni 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Vom 6. bis 10. d. Mts. findet eine Ernteflächen-
erhebung statt und zwar nach nachstehend aufgeführten
Fruchtarten und Futtergewächsen, soweit sie feldmäßig
angebaut sind; Kartoffeln usw. in Gärten zc. bleiben
außer Betracht.

Es kommen hauptsächlich hier in Betracht: Winter-
und Sommerweizen, Winter- u. Sommerroggen, Winter-
und Sommergerste, Hafer, Gemenge für Grünfütterge-
winnung, Erbsen, Erbbohnen (Stangen- u. Buschbohnen),
Linsen, Wicken, Kartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben,
Stoppelrüben, feldmäßiger Gemüsebau zur menschlichen
Ernährung, Klee aller Art, Mais und Wiesen.

Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter, die
vorläufig die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser
Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der
Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder wissen-
tlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit
Geldstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu 10.000 M. bestraft.

Indem diese Erhebung sehr zeitraubend ist, ersuche
ich die betr. Betriebsinhaber, die Fruchtarten u. Futter-
gewächse getrennt nach dem Flächeninhalt (Morgen) auf-
zuschreiben, damit die mit der Erhebung Beauftragten
nicht so lange zurückgehalten sind.

Erbenheim, 5. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Nachtrag zu der Bekanntmachung

Am 23. Dezember 1915 Nr. W. III. 1577/10. 15. R. A. M.
betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung
von Bastfasern, (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf
und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bast-
fasern, vom 26. Mai 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des
kaiserlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen
Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung auf Grund der Be-
kennung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfes vom 24.
Juni 1915 (R. G. Bl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungs-
bekanntmachungen bestraft wird.

Artikel I.

Die §§ 1, 2, 3 und 5 der Bekanntmachung vom 23. Dezember
1915 Nr. W. III. 1577/10. 15. R. A. M., betreffend Beschlagnahme,
Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie,
europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen
aus Bastfasern, erhalten folgende geänderte Fassung:

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
alle Bastfasern im Stroh oder im rohen, ganz oder teilweise
gebleichten, kreierten oder gefärbten Zustande.

Als Bastfasern im Sinne der Bekanntmachung sind anzu-
sehen: Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf, außereuropäi-
scher Hanf (Manilohanf, Sialhanf oder die indischen Hanfarten,
Neuseelandflachs und andere Seilerfasern) sowie alle bei der
Bearbeitung entstehenden Wergarten und Abfälle.

Erzeugnisse aus Bastfasern.
Nicht betroffen werden diejenigen Mengen von Bastfasern
oder Erzeugnissen oder Abfällen aller Art, welche nach dem
Januar 1916 aus dem Reichslande nachweisbar eingeführt
sind. Die von der deutschen Heeresmacht besetzten feind-
lichen Gebiete gelten nicht als Ausland im Sinne dieser Bekannt-
machung.

§ 2.

Beschlagnahme.

Beschlagnahme werden hiermit:
die im § 1a bezeichneten Bastfasern mit Ausnahme des Bast-
fasern, des Kardenabfalls und des Fabrikabfalls;
die fadenartigen Bastfasernhalberzeugnisse, wie Garne, Web-
gewebe und Seilablen;

sowie nach Maßgabe des § 4 Abs. 2 auf Vorrat fertiggestellten
Geld- und Fertigerzeugnisse aus Bastfasern.

§ 3.

Allgemeine Verarbeitungs-erlaubnis.

Das Bleichen und Färben roher Garne in den Nummern
1 bis 5 einschließlich bleibt erlaubt.

Ferner bleibt erlaubt:

Die Herstellung von Seilerwaren in den handwerksmäßig ge-
richteten Betrieben, soweit sie zur Aufarbeitung der am 15. Aug.
1915 in den betreffenden Betrieben vorhandenen gewaschenen Bast-
fasern oder Halberzeugnisse erfolgt.

Die Verarbeitung des zehnten Teiles des am jeweiligen Monats-
anfang vorhandenen Vorrats von folgenden Seilerfasern zu
Seilerwaren:

Manila brown,
Manila daet,
Manila Strings,
Zamandoque,
Mexico fair average und geringer.

Die Herstellung von Garnen und ihre Weiterverarbeitung zu
Fertigerzeugnissen aus gereinigten Bastfasern, Kardenab-
fällen, Spinnabfällen und Kardenabfällen.

Die Herstellung von Geweben und Knüppelpfählen, aus Bast-
fasern, aus Bastfasern und Knüppelpfählen, aus Bast-
fasern oder teilweise gebleichtem oder gefärbtem Garne feiner als
Nummern Nr. 29 englisch. Garne, welche nur gekocht sind,
sowie nicht als gebleicht.

c) Die Verarbeitung der am 27. Dezember 1915 auf Reittäumen
befindlichen und der bis 1. Juni 1916 beschlagnahmefreien
Garne, welche sich auf Reittäumen befinden, allgemein sowie
der am 26. Mai 1916 auf Reittäumen befindlichen oder für
die Herstellung von Knüppelpfählen vorgerichteten Garne der
Nummern 45 bis 50 englisch roh, ohne Rücksicht auf die aus
ihnen anzufertigende Ware.

Hierbei kann Schußgarn beliebiger Nummern verwendet
werden.

d) Das Ausspinnen der Feinspinnstühle bis zum 20. Juni 1916
mit Garnen feiner als Leinengarn Nr. 28 aus Rohstoffen,
welche bis 1. Juni 1916 beschlagnahmefrei waren. Die ge-
spinnenen Garne feiner als Nr. 50 können beliebig verwendet
werden.

§ 5.

Veräußerungs-erlaubnis für Bastfasernrohstoffe.

Trotz der Beschlagnahme ist die unmittelbare Veräußerung und
Lieferung von Bastfasernrohstoffen und beschlagnahmten Abfällen an
Bastfaserspinnereien oder Seilerereien zulässig; außerdem ist die Ver-
äußerung und Lieferung von Fadenabfällen an die Kriegswollbe-
darf-Gesellschaft, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 3, er-
laubt. Eine Veräußerung oder Lieferung von Bastfasernrohstoffen
an andere Personen ist nur dann zulässig, wenn diese den schrift-
lichen Auftrag einer Bastfaserspinnerei oder Seilererei zur Beschaf-
fung von Bastfasernrohstoffen vorweisen.

Artikel II.

Uebergangsvorschriften.

Bis zum 1. Februar 1916 getätigte Verläufe von Erzeugnissen
aus bis zum 1. Juni 1916 beschlagnahmefreien Bastfasernrohstoffen
dürfen erfüllt werden. Ebenso dürfen vor dem 26. Mai 1916 über-
nommene Kriegslieferungen, für welche Rohgarn und Rohgarn
Verwendung finden, ohne besonderen Belegchein für das Rohgarn
ausgeführt werden.

Artikel III.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juni 1916 in Kraft.

Mainz, 26. Mai 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 30. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von
dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang
bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden
muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ord-
nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in
hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis
zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer-
hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Raupen an den Obstbäumen haben so über-
hand genommen, daß die Obsternte sehr gefährdet ist.
Die Besitzer der Obstbäume werden aufgefordert, unver-
züglich die Vertilgung derselben vorzunehmen.

Erbenheim, 19. Mai 1916.

Das Ortsgericht:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der
Schießplatz in Rimbach am 5., 6., 7., 8., 14., 15., 16.,
19., 20., 21., 23., 26., 27., 28., 29. und 30. Juni bis
zum Dunkel werden benutzt wird. Am 17. und 24.
Juni wird der Schießplatz nur bis Mittag benutzt. In
der Nacht vom 20. auf 21. findet ein Nachtschießen statt.

Erbenheim, den 30. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 6. Juni 1916.

* Der Roggen hat gut durchgeblüht.
Die da und dort laut gewordene Befürchtung, als
würde die Roggenblüte bei der nassen Witterung der
letzten Tage nicht so gut durch die Blüte kommen, hat
sich, wie von verschiedenen Seiten aus landwirt-
schaftlichen Kreisen berichtet wird, durchaus nicht erfüllt.
Die Regengüsse traten immer nur für kurze Zeit ein
und der dabei stets vorherrschende starke Wind sorgte
für eine ausgezeichnete Bestäubung der mächtig ent-
wickelten Ähren. In vielen Bemerkungen ist die
Blüte schon zum größten Teile beendet. Wenn der
Fruchtanfang so ausgiebig erfolgt, wie ihm die Land-

wirte mit Bestimmtheit erwarten, und auf früh-
blühenden Kornfeldern auch bereits feststellen konn-
ten, so haben wir in diesem Jahre eine Korn-
ernte zu erhoffen, die alle Ernten des letzten Jahrzehnts
weit übertrifft.

* Ernteflächen-erhebung. In den Tagen v.
6. bis 10. d. M. findet in hiesigem Orte eine Ernte-
flächen-erhebung statt. Eine diesbezügliche Bekanntmach-
ung befindet sich im amtlichen Teile dieses Blattes und
machen wir insbesondere die Landwirte hierauf aufmerk-
sam. Damit die Beauftragten nicht behindert und auf-
gehalten werden, so werden die Betriebsinhaber gebeten,
die Fruchtarten und Futtergewächse getrennt nach dem
Flächeninhalt (Morgen) vorher zusammenzustellen. Auch
machen wir noch auf die vorgesehenen Strafbestimm-
ungen aufmerksam.

* Turnersches. Der Aufruf des Feldberg-
Ausschusses zur Teilnahme an dem Feldberg- Jugend-
turnen am 10. Juli ds. Js. hat hier mächtigen Wider-
hall gefunden. Etwa 20 Jünglinge werden sich an
dem frisch-fröhlichen Wettkampf auf der Höhe des
sagenumwobenen Feldbergs beteiligen, wo schon so
manches Mitglied unseres Turnvereins siegreich aus
dem friedlichen Wettkampf um den schlichten Eichen-
kranz hervorgegangen ist. Die Anmeldungen haben
bis spätestens den 25. Juni ds. Js., gegen eine Ein-
schreibgebühr von 20 Pf. für jeden Jungmann bei
Herrn Wilhelm Bauman in Oberursel i. T. zu erfol-
gen. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.
Der Versand der Teilnehmerkarten, deren Besitz allein
zum Mitturnen berechtigt, erfolgt nur nach Eingang der
Einschreibgebühr.

* Freie Schulstelle. Laut dem „Amtlichen
Schulblatt“ vom 1. ds. Mts. ist hier eine evangelische
Lehrerstelle zum 1. Juli ds. Js. zu besetzen. Der
Anmeldetermin ist auf den 15. dieses Monats festge-
setzt.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus
Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich
am Vaterland.

* Auszeichnung. Dem Assistenzarzt Dr.
Bosched wurde bei der Höhe 304 das Eisene Kreuz
2. Klasse verliehen.

* Die Butter — im Unterrock. Am letzten
Mittwoch kam auf dem Hauptbahnhof in Aschaff-
enburg ein vielbelachtes Schmugglerstückchen vor. Gegen
Mittag stellte sich auf dem Bahnhof eine Frau ein, die
durch ihren Leibesumfang die allgemeine Aufmerksam-
keit der Passanten auf sich zog. Noch bevor der von ihr
sehnlichst erwartete Zug in die Station einlief, der sie wie-
der nach Hessen bringen sollte, versagten die Träger ihres
Unterrocks den Dienst. Der Rock fiel zu Boden und
mit ihm 12 Pfund eingedampfte Butter. Der Vorgang
hatte neben einer großen Menschenmenge auch die
Polizei herangeführt, welche die Schmugglerware be-
schlagnahmte.

* Versammlung hält morgen Mittwoch abend
8 1/2 Uhr ab der „Fußball-Club Erbenheim“ im Gast-
haus „zum Frankfurter Hof“.

* Bierlose Tage. Die Reichsregierung hat an
die sächsische Regierung und diese wiederum an den Rat
der Stadt Dresden eine Mitteilung gerichtet, daß die
Einführung bierloser Tage bzw. ein beschränkter Aus-
schank sowie eine Verkürzung der Polizeistunde in Aus-
sicht genommen sei. Der Verein der Dresdener Gast-
wirte hat über diese Frage verhandelt. In Bayern ist
bereits eine Beschränkung in der Ausschankzeit für Bier
eingetreten. In Frankfurt ist von bierlosen Tagen noch
nichts bekannt. Dagegen werden in der nächsten Zeit
verschiedene Beschränkungen in der Verkaufszeit für Bier
eintreten.

* Reklamationsgesuche. Das Publikum
wird wiederholt in seinem ureigensten Interesse darauf
hingewiesen, die Gesuche um Zurückstellung, Verlaubb-
ung, Versekung und etwaiger Entlassung aus dem
Kriegsdienst unmittelbar bei dem Zivilvorstehenden der
Ersatz-Kommission einzureichen. Die Behandlung der
Gesuche wird dadurch erheblich beschleunigt. Die Ein-
gabe derartiger Gesuche an andere Dienststellen (Kriegs-
ministerium, Generalkommando, Brigade, Bezirkskom-
mando oder auch an die Truppenteile direkt) hat den

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Klagen der Litauer.

Zu dem Telegramm, das die Liga der Fremdvölker Rußlands an den Präsidenten Wilson gesandt hat, haben die Vertreter des litauischen Volkes, die im besetzten Litauen ansässig sind, noch folgende ausführliche Erklärung abgegeben, in der sie sich über die seitens der russischen Regierung dem litauischen Volk zugefügten Unterdrückungen und Mißhandlungen beklagen.

Die Litauer, einst ein mächtiges Volk, das zwischen Westen und Osten Europas einen starken Staat sich gebildet und Jahrhunderte hindurch selbständig sein Staatswesen, seine bodenständige Kultur und Sprache verteidigt hat, kamen schließlich, wie auch ihre Nachbarn, unter die Herrschaft des mächtigen Rußland. Von der Zeit an begann für das Land, das jetzt endgültig seinen Charakter als Staatswesen verlor, eine Reihe schwerer, sehr schwerer Zeiten. Sein Erbteil aus alter Zeit, „das litauische Statut“, vertauschte man einfach mit dem fremden russischen Kodex. Das litauische Gewohnheitsrecht wurde unterdrückt, Glaubens- und Gewissensfreiheit wurde ihnen genommen. Man zwang das Volk gewaltsam, den fremden orthodoxen Glauben anzunehmen, und der Landbesitz der katholischen, unierten und protestantischen Kirche wurde konfisziert zugunsten der Orthodoxen. Das litauische Wirtschaftsleben wurde rücksichtslos zugrunde gerichtet. Auf Staatskosten wurde bis ganz vor kurzem der Boden aufgekauft und an russische Kolonisten veräußert, trotzdem Hunderttausende von Litauern für ihre fleißigen Hände keine Arbeit fanden und ihre Heimat verlassen und auswandern mußten, besonders nach Amerika.

Einige Jahrzehnte hindurch war es streng verboten, litauische Schriften für Rußland zu drucken. Ja, sogar das Lesen litauischer Gebetbücher, die aus dem Ausland eingeführt waren, wurde unter Strafe gestellt. Die litauische Sprache durfte öffentlich nicht gebraucht werden, weder in der Schule, noch bei der Verwaltung, noch bei Gericht; ebenso war es verboten, Schulen zu gründen, die die Litauer in ihrer Muttersprache unterrichteten. Die litauische Intelligenz durfte in Litauen weder an der Rechtspflege, noch an der Verwaltung teilnehmen. Auch war es ihnen verboten, in Litauen Lehrstellen anzunehmen, sogar an russischen Schulen. Es existierte kein Selbstbestimmungsrecht auf den Gebieten der allgemeinen Wirtschaft, Bildung, Handel und anderen Zweigen des Kulturlebens. Bis vor kurzem war es den Litauern verboten, eigene Landwirtschaftsbanken zu gründen. In der Reichsduma waren die Litauer im Verhältnis mehrere Male schwächer vertreten als die Russen.

Nach der Revolution des Jahres 1905 hat die russische Regierung ihre Parole in Litauen durchzuführen versucht, die sie bei der Besetzung des Landes ausgegeben hatte. Diese Parole hieß: Auslöschung seiner nationalen und kulturellen Eigenschaften. (3b.)

Rundschau.

Deutschland.

— Ein Rätsel. (3b.) Nun hört man aus der Schweiz, daß die neutralen Eidgenossen (in deren Bergen der Abbau der Kartoffeln bei weitem nicht derart ausgedehnt ist, daß er den Bedarf des eigenen Verbrauchs zu decken vermöchte) unter der Einfuhr deutscher Kartoffeln fast erstickten und behördliche Maßnahmen fordern, um die Hochflut einzudämmen. Wie stimmt das mit der Marktlage hierzuland und mit den in Deutschland für das unentbehrliche Volksmittel gezahlten enormen Kriegspreisen zusammen?

? Rekord. (3b.) Zu welcher gewaltigen Höhe der Mangel an Schiffen und Schiffsraum die englischen Frachtsätze hat hinausschnellen lassen, erhellt mit eindringlicher Deutlichkeit aus nachstehendem Beispiele, das die höchste Frachteinnahme darstellt, die bisher ein Schiff in der Ueberseefahrt zu verzeichnen hatte. Das beregte Schiff, das unter neutraler Flagge fährt, erhielt für die Reise von den La-Plata-Staaten nach einem französischen Hafen des Atlantischen Ozeans 172,50 Mark Fracht für die Tonne La-

dung. Da es 4600 Tonnen Getreide herüberbrachte, so zielte es für die Fahrt von den La-Plata-Staaten nach Frankreich eine Gesamteinnahme von 793 500 Mark. Das Schiff lud sodann in England Kohle, die es zum Frachtsatz von 72,50 Mark pro Tonne nach Amerika transportierte. Da die Kohlenladung 4200 Tonnen betrug, so ergab sich für die Rückfahrt eine Gesamtschachtel von 304 500 Mark. Damit hatte das Schiff auf zwei im Verlaufe von drei Monaten ausgeführten Reisen der Reederei an Frachten die runde Summe von 1 098 000 Mark eingebracht, die wahrscheinlich das Doppelte des Betrages darstellen dürfte, den die Baukosten des vorjahren Jahr vom Stapel gelassenen Dampfers ausgemacht haben. Die hier genannten Summen machen die fabelhaft hohen Dividenden begreiflich, die die Schiffsgesellschaften neutraler Staaten gegenwärtig zahlen.

— Unzutreffend. (3b.) Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Aufhebung der Fleischlosen Tage geplant sei, die nun nach der Einführung der Fleischkarte und der festen Kundenliste unnötig geworden seien. Wie das „B. T.“ auf Grund von Erkundigungen an amtlicher Stelle mitteilen kann, treffen diese Meldungen nicht zu. Im Reichsamt des Innern ist von der Absicht, die fleischlosen Tage wieder abzuschaffen, nicht das mindeste bekannt.

? Zur Seeschlacht. (3b.) Der Welt sollte gezeigt werden, daß die englische Flotte tatsächlich die Welt-herrschaft besitze. Der Beweis ist kläglich mißlungen. Die kleinere deutsche Flotte hat das Uebergewicht behalten und dem Feinde unermesslichen Schaden zugefügt. Was war Trafalgar 1806, was waren die Schlacht bei Vissa 1866, an der Jalumündung 1894, was die Seeschlacht, die den Untergang der russischen Flotte in den japanischen Gewässern brachte, und was die Schlacht an den Falklandsinseln gegen dieses gewaltige Aufeinanderprallen der deutschen und der englischen Flotte.

? Beschränkung. (3b.) Es sollen Maßregeln gegen die angeblich besorgniserregende Entwicklung der Aktien-spekulation an leitender Stelle erzwungen werden. Zunächst durch eine außerordentlich scharfe Erhöhung der Umsatzsteuer auf Aktien.

Europa.

? Österreich-Ungarn. (3b.) Es müßte sonderbar zugehen, wenn die bloße Wahrscheinlichkeit, daß die österreichisch-ungarischen Truppen demnächst in der Ebene austauschen könnten, nicht schon ihre Rückwirkung auf die Honzo- und die Kärntnerfront ausüben würde. Die bloße Bedrohung seiner rückwärtigen Verbindungen verleiht ein Heer auch dann nicht, wenn es aus härterem und dauerhafterem Stoffe besteht, als das italienische.

— Österreich-Ungarn. (3b.) Uebereinstimmende Artikel der Blätter führen aus, daß Friedensverhandlungen vorläufig insofern für Österreich belanglos seien, als es zunächst jedenfalls die Entscheidung gegen Italien durchzuführen werde, um der Monarchie südlich der Alpen jene Grenzlinie zu verschaffen, die in Zukunft gegen Ueberrassungen unbedingte Sicherheit bieten kann.

? Griechenland. (3b.) Die Bulgaren konzentrieren sich bei Ranti und Nebrokoz (in Bulgariethrazien). Sie bereiten sich nun auf den Angriff auf Truma vor. Ein griechischer Minister erklärte, die griechische Armee würde zurückgezogen werden, sobald die Operationen beginnen und sich dann auf die Sicherung des Lebens und Eigentums der Bevölkerung zu beschränken.

? Italien. (3b.) Die Vorfälle Cadornas haben also den Angriff auf Schleit, den letzten befestigten Stützpunkt der Italiener in diesem Teile ihrer Hauptverteidigungslinie nicht aufhalten können. — Italien kämpfe für die Eroberung eines irredentistischen Gebietes, in dem sich neben einer Bevölkerung von 800 000 Italienern 3 Millionen Nichtitaliener befinden, die im Falle einer Annexion eine stete Gefahr für Italien bilden würden. Italien habe bisher 5 Milliarden ausgegeben und ungeheure Opfer an Blut gebracht, und zwar für die „Befreiung“ von 800 000 atrophischen Italienern.

vertreiben, da ich allein nach dem Quartier meiner Kompanie nicht zurück darf, der Franktireurs wegen, die mich ja sicher abhaken würden. Und vielleicht gibt's hier was Interessanteres zu erleben als bei unserem Stappendienst!

Herrford horchte auf. Irgend etwas in dem Ton, wie Kulmey das letzte sagte, machte ihn aufmerksam.

Am folgenden Morgen traf dann vom Divisionskommando, an das Herrford einen eingehenden Bericht über den letzten Ueberfall der Franktireurs und über die Gefangennahme des einen Verwundeten geschickt hatte, der Befehl ein, in Zukunft seien sämtliche Franktireurs sofort zu eingehender Vernehmung an das Armeekorpskommando zu schicken, wie überhaupt dem schändlichen Treiben der bewaffneten Landeseinwohner mit äußerster Strenge zu begegnen sei.

Dieser von einer Kavalleriepatrouille überbrachte Befehl veranlaßte Herrford, sich bei dem Stabsarzt nach dem Ergebnis des Gefangenen zu erkundigen, den er ja pflichtgemäß nach erfolgter Genesung an das Generalkommando abliefern mußte.

Doktor Werker kam dem jungen Landwehroffizier bereits im Flur des Lazarettgebäudes offenbar in großer Aufregung entgegen.

So unglaublich es auch schien, der Gefangene war in der vergangenen Nacht entflohen, natürlich mit Hilfe von Landsleuten, wie die nähere Befestigung des Stübchens, in dem man den Belgier untergebracht hatte, ergab.

Dieses Stübchen lag im Stallgebäude zu ebener Erde.

Der Stabsarzt, der es, da der Verwundete bei dem hohen Fieber völlig ungefährlich erschien, verabreicht hatte, den Mann besonders bewachen zu lassen, war in recht ge-

? Spanien. (3b.) Die Vorarbeiten für eine drahtlose Verbindung zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sind nach einer Meldung nunmehr beendet. Die Anlage ist nach einem neuen System konstruiert und kann durch England weder gestört noch kontrolliert werden.

— Frankreich. (3b.) Wie sich herausstellt, hängen die russischen Truppenlandungen in Frankreich mit einem Abkommen zwischen Rußland und Frankreich zusammen, wonach Frankreich aus seinem Heere eine größere Anzahl Techniker und Metallarbeiter aussondert und in die russischen Munitionsfabriken schickt, während Rußland Truppen nach Frankreich sendet. Amerikanische Blätter geben als Grund für dieses Austauschabkommen den Wunsch Rußlands und Frankreichs an, die Abhängigkeit des Japans von den japanischen Munitionsfabriken zu durchbrechen.

? Rußland. (3b.) Der Petersburger Presse wurde die Erörterung der Friedensziele mit Zensurbewehrung freigegeben.

? Rußland. (3b.) Japan nutzt die Abhängigkeit Rußlands in Bezug auf Munitions- und Geschüßlieferungen in rücksichtslosster Weise aus. In Tokio weiß man ganz genau, daß das russische Heer ohne die japanischen und amerikanischen Kriegsmateriallieferungen angesichts der Unmöglichkeit der russischen Kriegsindustrie hilflos wäre, um Japan macht die Lieferung von Geschützen und Munition abgesehen von wucherisch hohen Preisen — von der Währung wichtiger politischer und wirtschaftlicher Konzeptionen seitens Rußlands abhängig.

Erdbebenmesser.

Von dem gewaltigen Artilleriefeuer, wie es am Sonntag seit Wochen wütet, sagt man wohl, es erschüttere die Erde wie ein Erdbeben. Dieses Bild ist durchaus richtig. Die feinen Meßwerkzeuge, deren sich der Erdbenenforscher bedient, sprechen tatsächlich an, wenn in der Ferne die Kanonen die Erdoberfläche erbeben lassen. Einer der namhaftesten Erdbenenforscher der Gegenwart, Professor Belar der Leiter der Erdbenenmessung in Laibach, ist nun daran verfallen, die Erdbenenmesser tatsächlich als Kriegswerkzeuge zu verwenden. Wie die in Christiania erscheinende „Tidens-Tegn“ bemerkt, hat sich Professor Belar im letzten Jahrzehnt mit Versuchen beschäftigt, die als Arbeiten für diesen Plan verwandt werden könnten. Er hat nämlich die Einwirkung gewaltiger Erdschütterungen, wie sie etwa durch Explosionen, Sprengungen usw. hervorgerufen werden, auf die Nadel des Erdbebenmessers untersucht. Während der gewaltigen Artilleriekämpfe im Jjongpoo konnte er an seinen Werkzeugen eine Reihe wertvoller Beobachtungen machen. Es handelt sich um die Entfernung von unter hundert Kilometern; das Artilleriefeuer wurde von den feinen Meßwerkzeugen getreulich aufgezeichnet und die Untersuchung der Bilder führte zu Folgerungen dahin, daß er die Unterschiede zwischen Mörser- und Einschlag erkannte, ferner konnte er die Anzahl der Geschütze und selbst die Kaliber ablesen. Wenn man also in einem mäßigen Abstände von der Front kleine Erdbebenwarten errichtete, die durch den Zersprecher miteinander verbunden sind, so könnten geschulte Beobachter hier aus der Front wertvolle Feststellungen über die Artillerie des Gegners machen.

Aus aller Welt.

— Berlin. Ein schwerer Einbruch ist auf einem Grundstück in der Lützowstraße in Berlin verübt worden. Die drangen mit Nachschlüsseln in die in dem Hause wohnenden Büroräume ein und stahlen aus verschiedenen Schließfächern 15 000 Mark in ausschließlich ausländischem Papiergeld. Es handelt sich um russisches, österreichisches, schwedisches und dänisches Papiergeld.

— Brüssel. Man meldet, daß schwere Ungeheuer die Stadt und Vororte niedergegangen sind. Eine Schneelage und Hagelsteinen untermischte Wasserhose richtete in Gärten große Verheerungen an. Man fand Hagelkörner im Gewicht bis zu 300 Gramm.

Franktireurnest.

Noch eine Viertelstunde blieben die beiden in erstem Gesprächsbeinhalten. Dann geleitete der Stabsarzt den jungen Offizier in das Dachstübchen hinauf, das man für Herrford in aller Eile hergerichtet hatte.

Herrford und traumlos schlief dieser bis in den hellen Vormittag hinein.

Nachdem er gefrühstückt und ein lang ersehntes Bad im Lazarettbadern genommen hatte, war sein erstes, daß er seine gesamte Mannschaft auf dem Platz vor der Kirche antreten ließ und den Posten- und Patrouilledienst neu-einteilte. Mit dem vier Unteroffizieren und zweiundfünfzig Leuten, die ihm zur Verfügung standen, ließ sich schon etwas ausrichten.

Als er dann mit Doktor Werker und den anderen Ärzten zusammen Mittag gegessen hatte, wollte er sich Bismarck einmal in Ruhe genauer ansehen.

In der Dorfstraße traf er den Landsturmunteroffizier Kulmey, der bei dem Vormittagsappell als nicht zu Herrfords Abteilung gehörig, nicht zugegen gewesen war.

Der Unteroffizier, der sein Gewehr über die Schulter gehängt hatte, grüßte stramm und wollte vorübergehen.

Herrford, dem der ebenso schlaue, wie mutige Pommer recht gut gefiel, rief ihn jedoch an und fragte, wo er denn so gewappnet herkäme.

„Habe mich mal hier so ein bisschen umgesehen, Herr Leutnant“, meinte Kulmey in seiner bedächtigen Art. „Vorläufig muß ich mir hier ja, so gut es geht, die Zeit

drückter Stimmung. Er fürchtete nicht mit Unrecht, er wegen dieser Veräumnis einen „bösen Wischer“ oben erhalten würde.

Jedenfalls mußte der Verwundete von mehreren Personen fortgetragen worden sein. Wie diese ihn jedoch durch die Postenkette hindurchgebracht hatten, blieb ein Rätsel.

Da unter diesen Umständen der Verdacht nahe lag, der Verwundete sei vielleicht in einem der Häuser des Dorfes versteckt worden, ließ Herrford durch verschiedene Trupps sämtliche Gehöfte aufs genaueste untersuchen, eine Arbeit, die dadurch wesentlich erleichtert wurde, daß die Häuser unter seiner Leitung leer standen. Die zurückgebliebenen Bewohner, unter denen sich nur etwa noch 20 rüstige Männer befanden, wagten keinerlei Widerstand.

Madrot war gerade mit dem vierten Anwesen von der Kirche fertig geworden und ging mit seinen Leuten zum nächsten Gehöft hinüber, als der Leutnant noch einen etwa 20 Meter von dem Ställe entfernten niedrigen Ziegelbau bemerkte, auf den er den Aufmerksam-junker-Unteroffizier jetzt aufmerksam machte.

„Es ist nur ein verfallener leerer Kartoffelkeller“, meinte ein Gefreiter an Stelle Madrots. „Ich habe ihn hineingesehen, Herr Leutnant; auch dort ist nichts zu finden.“

Trotzdem schritt Herrford auf das nur wenig über die Erde hinausragende Bauwerk zu, um sich selbst noch von dessen Harmlosigkeit zu überzeugen.

Madrot aber verschwand mit seinen Mannschaften der Tür des benachbarten Hauses.

Der Leutnant ging gemächlich über den unbedeckten Ackerfeldern auf den Kartoffelkeller zu.

Kleine Chronik.

— **Preisanschreiben.** Der Magistrat der Residenz hat, da das erste Preisanschreiben nicht das erwartete Resultat gezeitigt hat, ein neues Preisanschreiben zur Erlangung von Skizzen-Entwürfen für die künstlerische Ausgestaltung des Garde-du-Corps-Platzes und für den Bau eines städtischen Bades an diesem Platz unter der Provinz Hessen-Rassau geborenen oder ansässigen Künstlern ausgeschrieben.

— **Glasanbau.** Der Anbau von Glas, der bislang fast ganz ausgefallen war, hat in diesem Jahre in Ausnutzung der Kriegskonjunktur, in der ganz Provinz einen großen Umfang angenommen. Aus dieser Ursache nimmt die Zahl der Glasfabrikanzen dauernd zu. Fast in jeder Woche werden neue Genossenschaften und andere Unternehmen zu diesem Zwecke ins Leben gerufen.

— **94 Jahre gedient.** Eine nahezu 100 jährige militärische Dienstzeit wird man nicht für möglich halten, doch ist die Geschichte durch ein altes, vergilbtes Blatt des Kriegsministeriums beglaubigt. Dieser dauernde Soldat war Matthias Schröder. Zu Köln am 20. November 1707 geboren, ließ er sich im 16. Lebensjahre in die österreichische Armee anwerben. Er machte unter kaiserlichen Fahnen alle die siegreichen Gefechte und Schlachten, die das österreichische Heer in Serbien und der Walachei, in Italien, am Oberrhein, in Böhmen und Schlesien kämpfte. Freilich, auch die minder glücklichen gegen den alten Feind hat er mitgemacht, bis ihn im Jahre 1760 ein Geschick ereilte, und er in preussische Gefangenschaft fiel. Der über 50 Jahre alte, weiterharte Berufs Soldat, der sofort preussische Dienste und Kämpfe nun ebenso gegen Österreich, wie vorher gegen Preußen. Nach dem Hubertusburger Frieden verblieb er in der preussischen Armee, die damals eine Menge angeworbener Elemente aus allen Ländern besaß. Nach dem Tode des Königs Friedrich der Große Soldat zum Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 54 von Bonn versetzt, und dort blieb er 1793, wo er zur Invalidenkompanie des Regiments kam. Bei seinem Ableben am 22. März 1817 im 110. Lebensjahre stand der alte Veteran bei der ersten westpreussischen Provinzialinvalidenkompanie in Bischofswerder. Er lebte bis an sein Lebensende im Besitze seiner vollen Kräfte gewesen sein.

— **Amerikanisch.** Nach dem jüngst erschienenen Jahresbericht des amerikanischen Bundes-Steuernamensars haben im letzten Steuerjahr 60 Amerikaner auf ein Jahreseinkommen von einer Million Dollar und darüber Steuern gezahlt. Jahressteuereinkünfte zwischen 500 000 Dollar und einer Million haben 114 Personen in den Vereinigten Staaten erzielt. Ein immer noch recht ansehnliches Einkommen von 100 000 bis 500 000 Dollar verfügen 2174 Personen. In New York allein wohnen 102 Personen, deren Jahressteuereinkommen mindestens 500 000 Dollar beträgt.

— **Die Legten.** Die Zählung der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lebenden Indianer hat ergeben, daß die Indianer rapide aussterben. Die Cherokeeen sind nur mehr 31 489, die Navajos 22 455, die Chippewen 20 144, die Choctaws 15 917 und die Sioux 12 488. Außerdem gibt es noch Nomaden-Indianerstämme, deren Zusammenkunft kaum mehr 30 000 Köpfe zählen dürften.

Gerichtssaal.

— **Verurteilt.** Aus Köln wird gemeldet: Das Kölner Landgericht befand sich wieder einmal mit einem Fall, der von Löffelberg aus ein Schundprodukt als Schokolade in den Handel brachte. Dieses bestand aus einem Prozent Wasser mit etwas Würze und einem Berührungsmittel. Das Zeug ging erst durch vier Hände, ehe es zum Verbraucher kam. Der Angeklagte, Kaufmann Johann Wallner, Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts in Köln, hat das Zeug zu 1,32 Mark für das Liter eingekauft und zu 2,70 Mark verkauft. Das Gericht befand Wallner mit vier Monaten Gefängnis. Die nur eine geringe Vorstrafe bewahrte den Angeklagten vor

einer härteren Strafe und Ehrverlust. Gegen mehrere Zwischenhändler wird noch ein besonderes Verfahren angestrengt, da ein bedenklicher Fall von Kettenhandel vorliegt. Und was geschieht mit dem Fabrikanten?

— **Verurteilt.** Der vermögende Großgrundbesitzer Jakob Migeot aus Entenbach war wegen Ueberschreitung der Höchstpreise durch Strafbefehl zu einer geringfügigen Geldstrafe verurteilt worden. Gegen die Verurteilung hatte der Großgrundbesitzer Einspruch erhoben. Das Schöffengericht Kaiserslautern hat ihn jetzt zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht bezeichnet sein Verhalten als im höchsten Grade verwerflich. Migeot hat einem minderbemittelten Manne Kartoffeln nur abgeben wollen, wenn dieser fünf Mark für den Zentner bezahle.

Vermischtes.

— **Kein Alphabet.** Ohne Alphabet und ohne Liebeslieder sind die Albanesen. Die besondere Schwierigkeit für die Erfassung des Albanesischen besteht nach Dr. Traeger darin, daß man es bis heute noch nicht zu einem einheitlichen Alphabet bringen können, ja, vor wenigen Jahren noch schrieb man in Albanien überhaupt nicht. Die Lyrik und Musik der Albanesen, die Dr. Traeger in etwa 22 Melodien und Liedern phonographisch gesammelt hat, ist einförmig und einfach. Sie kennen keine Intervalle in ihrer Musik. Die Lieder handeln meist vom Helden, der einem Trachen verglichen wird, der sterbend nur an seinen Stamm oder seine Mutter denkt. Diese strenge Lyrik steht im Gegensatz zu der Weltfreude der Nachbarvölker und Albanien. Die sittlich strengen Albanesen kennen kein Liebeslied, aber auch kein an historische Erinnerungen anknüpfendes Lied. Dementsprechend sind die Musik-Instrumente äußerst primitiv, nur Pfeife und einfache Streichinstrumente. Die Albanesen tanzen auch nicht. Diesen Verhältnissen gemäß ist auch das geringe Schmuckbedürfnis und daher die Armut an Motiven in Weberei, Stickerie und Schnitzerei, ganz im Gegensatz zu den kunstfertigen Südslaven.

— **Goldfunde.** Man schreibt aus Göttingen: Die moderne Geologie beschäftigt sich seit Jahren schon eingehend mit der Frage, in welchen Zusammenhängungen des Gesteins sich das Gold, dieses jetzt so überaus geschätzte Metall, am häufigsten befindet. Unsere Hochschulpfessoren haben beachtenswerte Forschungen unternommen und Entdeckungen gemacht, denen zu einem großen Teil die schnelle und erfreuliche Entwicklung des Goldbergbaues in Deutsch-Südwestafrika zu danken war. Nun ist Deutsch-Südwestafrika nicht so sehr Gold- als Diamantenland, denn es hat nicht die großen, goldhaltigen Ergänge, die manchmal ganze Quadratkilometer oder sogar Blöcke reinen Goldes enthalten, wie es in Australien der Fall ist. Dort sind oft sehr schwere Goldklumpen gefunden worden und weniger durch die Höhe der Goldproduktion als durch diese ziemlich häufigen Funde großer Stücke massiven Goldes ist deshalb das Land berühmt geworden. Der schwerste Klumpen Goldes, der je angetroffen wurde, ist 1869 in Ballarat, westlich von Melbourne, im Staate Victoria, gefunden worden. Er wog rund 1,75 Zentner. An der gleichen Stelle wurden dann noch zwei Blöcke von 140 und 137 Pfund zutage gefördert. Unweit von Ballarat fanden sich einige Jahre darauf nochmals größere Klumpen im Gewicht von 110 Pfund und 101 Pfund. Weit interessanter ist aber die Tatsache, daß ganz beträchtliche Schätze oft auf einen kleinen Raum zusammengehäuft sind. So wurden auf einer Strecke, die wohl als die Hauptgoldader des australischen Mannuelfusses angesehen werden darf, zwischen Ballarat und Bunnion (im Staate Melbourne) auf einer Länge von etwa 1500 Meter für über 21 Millionen Mark Gold gefunden.

— **Napoleon.** Gegen Ende September 1805 reiste Kaiser Napoleon, aus dem Lager in Boulogne kommend, durch Paris, um sich nach dem Rhein zu begeben. Er ließ seinen Leibschneider kommen. „Der Leger“, sagte der Kaiser, „ich trete jetzt einen Feldzug an und möchte ein warmes, solides Kleidungsstück haben, das weniger geniert als ein Mantel, etwa wie der Oberrock, den Sie da tragen.“ „Ganz

recht, Majestät, ich werde einen Oberrock aufertigen, und handelt es sich um die Farbe. Ich möchte für grün stimmen, aber für ein dunkleres als das des Uniformrockes.“ „Nein, nein“, entgegnete Napoleon, „das Grün schmutzt zu stark, nehmen Sie grau, man sieht darauf den Staub nicht.“ Während der Nacht, die der Schlacht von Austerlitz voranging, erschien Napoleon denn auch zum ersten Male in dem berühmten gewordenen grauen Oberrock.

— **Vorkehrung.** Die Warnungstafeln bei Tag und die Signallichter bei Nacht, die an Kreuzungen von Eisenbahngeleisen und Landstraßen besonders von schnell sich bewegenden Fahrzeugen Voricht erscheinen, werden gerade von Automobilen bei ungünstigen Umständen übersehen oder doch nicht rechtzeitig genug bemerkt. Ein einfaches Hilfsmittel, das den Zwang, kurz vor der Schranke langsam zu fahren, unabweisbar macht, wird neuerdings, nach einem Bericht des „Prometheus“, in Amerika, dem klassischen Land des Autos, angewandt. Die Lösung hat etwas vom „Ei des Columbus“ an sich. Die Straße wird nicht in ihrer durchgehenden Richtung über die Gleise geführt, sondern kurz vor dieser rechtwinklig abgelenkt, so daß die scharfe und auffällige Biegung von selbst zur Verminderung der Geschwindigkeit antreibt. Das dann längs den Geleisen zurückzulegende kurze Wegstück verschafft dem Fahrzeugführer die Gelegenheit, die etwaige Näherung von Zügen wahrzunehmen und so nach rechtzeitig, d. h. vor Erreichung der Schranke anzuhalten. Auf die Kurve selbst (die ja zur Verminderung der Blöcklichkeit der Wegänderung etwas stumpfwinklig angelegt werden kann) machen die üblichen, von den Automobilisten weit mehr beobachteten Warnungstafeln aufmerksam.



Statue des Kaisers in Berlin

Haus und Hof.

— **Unkraut.** Die Saaten stehen durchgängig gut und berechtigen zu schönen Hoffnungen. Nun muß die Haupt-sorge auf die Pflege gerichtet werden. Dazu gehört denn auch die Bekämpfung der Unkräuter, welche den Ertrag um viele Prozente schädigen können. Sommerfrüchte, die viele Unkräuter zeigen, werden von Frauen und größeren Kindern begangen und die Schädlinge ausgestochen. Die gestochenen Unkräuter bilden ein gutes Viehfutter. Sind die Sommerfrüchte mit Federich durchsetzt, so streut man feingemahlene Kalkstickstoff. Dieser wird gestreut, wenn der Federich 4—6 Blätter gebildet hat und braucht man pro Morgen (25 Ar) 50—60 Pfund. Das Ausstreuen erfolgt, wenn die Federichblätter noch feucht sind, also am Morgen oder nach einem Regen. Während des Regens kann nicht gestreut werden. Das Getreide bekommt nach der Behandlung auch wohl gelbe oder rote Spitzen, erholt sich aber schnell und steht bald um so frischer da. Der Kalkstickstoff düngt ja auch zugleich.

Und blühschnell hatte er den Einschaltelhebel seiner Lampe zurückgedreht. Finstere Nacht war jetzt um ihn her. Er lauschte angestrengt. Stimmen hörte er, aus weiter Ferne zwar, aber es blieben menschliche Laute.

Und nur heimtückische Feinde konnten es sein, denen er hier begegnete. Also zurück, dorthin, woher er gekommen war! Aber ohne Licht durfte er nicht hoffen, sich zurücktaufen zu können. So bedeckte er denn die dicke Glaslinse mit der flachen Hand und ließ nur einen dünnen Strahl zwischen den Fingern hervor auf den Boden fallen.

Sitz schritt er dahin, oft über Geröll stolpernd. Nun mußte er ungefähr an jener Stelle des Ganges angelangt sein, wo die Leiter durch den Schacht in der Tiefe ihn wieder an die Oberfläche bringen sollte. Er suchte und suchte — nichts, nichts.

Und dann sah er über sich die gähnende Oeffnung des Schachtes, sah noch die Eindrücke, die die schwere Leiter mit ihren Enden in dem mit Schutt und Staub bedeckten Boden zurückgelassen hatte, aber die Leiter selbst war verschwunden.

Ein eisiges Gefühl des Schreckens kroch ihm zu Herzen. Jetzt ein höhnisches Lächeln, das aus dem Schacht hervorzuquellen schien; ein paar Worte, die er nicht verstand, folgten, dem Tone nach eine Verwünschung.

Kulmey forschte nach dem verschwundenen Leutnant und verhafterte alle Einwohner. Drei Soldaten schickte er in den Schacht.

Fortsetzung folgt.

Nachteil, daß die Besuche von der empfangenden Behörde an den Zivilvorständen geleitet werden, und zwar auf dem Dienstwege. Niemals soll das Publikum zwei oder gar mehrere Besuche, in denen es sich um eine Person handelt, zu gleicher Zeit an verschiedene Dienststellen einreichen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 6.: „Das Rheingold.“ Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 7.: „Die Walküre.“ Anf. 6.30 Uhr.
Donnerstag, 8.: „Im weißen Rößl.“ Anfang 7 Uhr.
Freitag, 9.: „Siegfried.“ Anf. 6.30 Uhr.
Samstag, 10.: „Der Postillon v. Conjeumeau.“ Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 6.: „Der Störenfried.“ Kammerfänger
Mittwoch, 7.: Richard Wagner-Abend. Kammerfänger
Rob. Gutt u. Hofrat Dr. Alz. Dillmann.
Donnerstag, 8.: „Die rätselhafte Frau.“
Freitag, 9.: „Wo die Schwalben nisten.“

— Diebich, 4. Juni. Mit dem Kreuzer „Pommern“ ist auch ein Sohn des hiesigen Stadtbaumeisters Thiel untergegangen. Der junge Mann war Steuer-
mannsmaat auf dem Kreuzer. Herr Baurat Thiel hat in ihm in diesem Kriege den zweiten und letzten Sohn verloren.

— Marburg, 3. Juni. Aus Eifersucht brachte ein vor einiger Zeit aus dem Felde zurückgekehrter Jäger, der nervenleidend war, seiner Wirtin, deren Gatte auch im Felde weilte, lebensgefährliche Messerstiche bei und tötete sich dann durch Erschießen.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Künftlicher Tagesbericht vom 5. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 5. Juni. Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächlicher französischer Angriff bei Brunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen; französische Infanterie, die westlich der Straße Haucourt-Gnes gegen unsere Gräben vorgedrungen war, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Cailletwald und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größte Anstrengung machte der Gegner im Chapitre-Wald, auf dem Fumien-Rücken (südöstlich von Dorf Bauz) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser nördlich von Arras, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unterwunden als Gefangene ein; ein Minenwerfer ist erbeutet.

Im Luftkampf wurden über dem Marre-Rücken, über Cumieres und vor Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich. Feindliche Verluste: im Luftkampf 36 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 9 Flugzeuge, durch unwillkürliche Landung hinter unserer Linie 2 Flugzeuge. Zusammen 47 Flugzeuge. Eigene Verluste: Im Luftkampf 11 Flugzeuge; durch Nichtrückkehr 5 Flugzeuge. Also zusammen nur 16 Flugzeuge.
Oberste Seeresleitung.

An freiwilligen Gaben

zum Behen der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Kramer an Bodenbeiträgen 32.65 M.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
S. H.: Breitenbach, Kassierer.

MANOLI



Die führende Zigarette

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf Briefets für die Monate Juni und Juli müssen sofort gemacht werden.
Die Gädelfmelasse der Reichsverteilung per Zentner Mark 9.50 müssen sofort bezahlt werden.
Ferner werden Zuckerschmelze nur gegen Bezugscheine ausgegeben.
Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter usw.
in großer Auswahl
Welpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand
Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman
Kürschners Bücherschack

Pfingst-Postkarten

große Auswahl — billigste Preise.

empfehlen
Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Futterkalk

zu haben bei

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

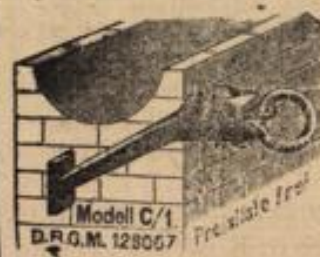
Leuchtuhr!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht.
Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse
Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen
Carl Becker, Uhrmacher,
Erbenheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Guftrahmen mit Dedel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe etc., Karbolineum, Steinkohlenteer etc. in empfehlende Erinnerung.



Sandstein-Lager. Treppenstufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gufteiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr:

Turnstunde

auf dem Turnplatz. Bei ungünstiger Witterung „Löwen“

Der Turnwart.

Franz Hener

Herren- und Damen-Frisen

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Für den Feldpostversand

Marmeladendosen und Saftflaschen, Cartons
allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmosestrakt „Fruchtolin“, Citronen-
Himbeerzest, Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Kaugummi- und Bonbonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen, Formant- u. Hybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salecylstreupulver, Salbe. — Gegen Ungeziefer: Tausol-Lang, Anis-
Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

2 Bayernmädchen

suchen Arbeit im Frucht-schneiden. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr.

Wohnung

2-3 Zimmer, im 1. Stod per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Großes, abgeteiltes Zimmer

für einzelne Person od. 11. Familie, mit Keller u. Stall billig zu vermieten. „Raffauer Hof“.

Wohnung

1 Zimmer und Küche, im 1. Stod mit Abschluß zu vermieten. Bierstädterstraße 15.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche, zu verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

zu vermieten. Näheres im Verlag.

Wohnung

zu vermieten. Näheres bei Häntlein, Obergasse 17.

Erdbeeren

zu Tagespreisen zu haben
Heinrich Stemmler
„zum Engel“.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel, 1 Paket f. 100—
Eier 25 Pfg.
W. Stäger
Drogerie.

Futterkalk

zu haben bei
Georg Roos
Neugasse.

Empfehle:

Kondensierte Milch
Trocken-Molmilch
Nestle's Kindermilch
Friedrichsd. Zwieback
ff. Aprikosen-Marmelade
Pa. Apfelgelee
Kunsthonig
Salat-Würze.

Hch. Schrank
Gartenstr. 3.

Strohhut-Lack

blau, braun und schwarz
sowie „Strobin“
Waschen von Strohhut-
Panamahüten empfohlen
Wilh. Stäger
Drogerie.

Viehsalz

wieder eingetroffen bei
Hch. Schrank
Gartenstr. 3.

Eine Grube Dun
billig abgegeben.
Gundsgasse.